



## Krisenstab soll Kanton auf Energiemangellage vorbereiten

Analog zur Coronapandemie setzt Graubünden auf einen Krisenstab. Dieser soll dafür sorgen, dass Graubünden mit genug Energie durch den Winter kommt. Bereits gibt es eine erste Forderung an die Adresse des Bundes.

von Patrick Kuoni

**D**roht eine Energiemangellage, so sind die Zügel fast ausschliesslich beim Bund. Trotzdem hat sich der Kanton Graubünden entschieden, einen Teilstab «Sicherheit Energieversorgung» einzusetzen. An einer Medienorientierung haben Vertreter des Kantons am Mittwoch erläutert, wieso man sich zu einem solchen Schritt entschlossen hat. «Der Teilstab soll die durch den Bund und seine Gremien vorgegebenen Aufgaben auf kantonaler Ebene koordinieren und in Zusammenarbeit mit der Energiebran-

«Das Risiko einer Energiemangellage ist real und nicht unwahrscheinlich.»

**Mario Cavigelli**  
Bündner Energiedirektor

che, den Gemeinden und weiteren Beteiligten kantonal umzusetzen», fasst der kantonale Krisenstabschef Martin Bühler zusammen.

Ausserdem will der Kanton gemäss dem Bündner Energiedirektor Mario Cavigelli für den Worst Case vorbereitet sein. «Das Risiko einer Energiemangellage ist real und nicht unwahrscheinlich. Deshalb ist eine Vorsorgeplanung nötig», meint Cavigelli.

Anlässlich der Medienorientierung äusserte Cavigelli sogleich auch eine klare Erwartungshaltung an den Bund. Dieser solle «analog zum Kanton Graubünden einen unpolitischen Führungsstab mit fachlichen Kompeten-

zen» aufstellen, «damit unsere Fachleute direkten Zugang zu fachlichen Informationen erhalten und keinen Umweg über die Politik machen müssen», so der Energiedirektor.

### Bundesrat prüft Möglichkeiten

Ebenfalls am Mittwoch hat der Bundesrat über die Energieversorgung im Winter beraten und beschlossen, mit den Stromanbietern über den Einsatz von Gas- und Öl-Reservekraftwerken zu verhandeln. Zudem prüft er den Einsatz von Notstromaggregaten sowie die Spannungserhöhung bei wichtigen Leitungen.

**KOMMENTAR SEITE 2**  
**BERICHTE SEITEN 3 UND 18**

# R

## REGION



Teilkrisenstab gebildet: Der Leiter des Amtes für Energie und Verkehr, Thomas Schmid, Energiedirektor Mario Cavigelli und der Chef des Kantonalen Führungsstabs, Martin Bühler (von links), zeigen auf, wie sich Graubünden gegen eine Strom- und/oder Gasmangellage wappnet.

Bild Livia Mauerhofer

## Graubünden wappnet sich

Der Kanton setzt aufgrund der drohenden Energiemangellage im Winter einen Krisenstab ein. Dieser agiert nach dem Motto: Auf das Beste hoffen, für den schlimmsten Fall bereit sein.

von Patrick Kuoni

**W**as, wenn es im Winter plötzlich an Strom und/oder Gas fehlt? Es ist eine Frage, die momentan die ganze Schweiz oder eher sogar ganz Europa umtreibt. Auch Graubünden will sich für diese grosse Problematik rüsten und hat deshalb einen Teilstab «Sicherheit Energieversorgung» gegründet. Dieser besteht aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Dienststellen und Gremien im Kanton.

Anlässlich einer Medienorientierung am Mittwoch haben der Leiter des Amtes für Energie und Verkehr, Thomas Schmid, Energiedirektor Mario Cavigelli und der Chef des Kantonalen Führungsstabs, Martin Bühler, aufgezeigt, was die Aufgabe dieses Stabes ist, wie die Ausgangslage aussieht und wie man sich auf den Worst Case vorbereitet. Hier die wichtigsten Fragen, die beantwortet wurden.

**1 Wie sehr ist die Schweiz punkto Energieversorgung vom Ausland abhängig?** Derzeit ist die Versorgung mit Strom und Gas regulär gewährleistet. Für den Winter gibt es allerdings einige Unsicherheiten. Zum einen bezieht die Schweiz viel Strom aus Frankreich. Frankreich stellt diesen Strom zu relativ grossen Teilen in seinen 56 Atomreaktoren her. 30 dieser 56 sind derzeit wegen Revisions- und Reparaturarbeiten abgeschaltet. Fast komplett abhängig vom Ausland ist die Schweiz bei der Gasversorgung, die 15 Prozent des Energieverbrauchs deckt (in Graubünden allerdings nur vier Prozent, wobei sich diese vier Prozent allein auf das Gebiet zwischen Landquart und Thusis erstrecken). In Chur heizt die Hälfte aller Haushalte mit Gas. Die Schweiz hat keine eigenen Gasspeicher und ist deshalb auf Lieferungen aus dem Ausland ange-

wiesen. Ein Thema sind auch die Speicherseen, die aktuell wegen der Trockenheit leicht unterdurchschnittlich gefüllt sind.

**2 Wie gross ist das Risiko einer Energie und/oder Gasmangellage?** Wenn in Europa Gas fehlt, Frankreich die Atomkraftwerke nicht hochfahren kann und die Trockenheit in der Schweiz anhält, verschärft sich das Risiko einer Strom- und/oder Gasmangellage. Energiedirektor Mario Cavigelli hält deshalb fest: «Dieses Risiko ist real und nicht unwahrscheinlich. Deshalb ist eine Vorsorgeplanung nötig.» Das grösste Risiko dafür gibt es im Spätwinter. Thomas Schmid, Vorsteher des Bündner Amtes für Energie und Verkehr, ergänzt aber: «Momentan befinden wir uns in keiner Krise, wir wollen aber vorbereitet sein auf Eventualitäten.»

**3 Was geschieht bei einer möglichen Strommangellage?** Die Hauptverantwortung für die Bewältigung der potenziell anstehenden Strom- und/oder Gasmangellage trägt der Bund. Die nationale Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (Ostral) wird durch das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung eingesetzt und beauftragt. Ostral erlässt selbst keine Massnahmen, sondern setzt im Falle einer Strommangellage Massnahmen

um, welche der Bundesrat beschlossen hat. Ostral unterscheidet vier Bereitschaftsgrade: Im Normalbetrieb spricht Ostral vom Bereitschaftsgrad 1. In dieser Phase überwacht die wirtschaftliche Landesversorgung die Versorgungslage. Zeichnet sich eine Strommangellage ab, hat dies Bereitschaftsgrad 2 zur Folge. Dieser wird gemäss Schmid, Vorsteher des Bündner Amtes für Energie und Verkehr, bald eintreten. Behörden und wirtschaftliche Landesversorgung appellieren in dieser Lage an die Bevölkerung, freiwillig Strom zu sparen.

**4 Wie sieht es aus, wenn die Mangellage in einem Bereich akut wird?** Dann kommen Bereitschaftsgrad 3 und 4 zum Zug. Grad 3 ist dabei dazu da, die organisatorische und rechtliche Grundlage für Grad 4 zu legen. Dort können dann gewisse Verbote ausgesprochen werden – vergleichbar mit Covid. Ein Beispiel wäre, dass Schaufenster im Detailhandel nicht mehr beleuchtet werden dürfen. Ausserdem würde es je nach Situation Kontingentierungen der Strommengen für Unternehmen geben. Möglich ist auch, dass im Worst Case das Stromnetz in gewissen Regionen zyklisch abgeschaltet wird. Kolportiert wird gemäss Schmid in diesem Fall ein Vier-Stunden-Rhythmus. In diesem Fall würden dann auch etwa Bergbahnen während dieses Zeitraumes stillstehen. Laut Schmid haben aber bereits verschiedene Branchen in Aussicht gestellt, dass sie freiwillig Energie einsparen wollen. «Genau diese Entwicklung braucht es, damit wir die Kurve im Spätwinter kriegen und das Worst-Case-Szenario nicht eintrifft», so Schmid.

**5 Was macht der ins Leben gerufene Teilstab nun genau?** Der Fokus des kantonalen Teilstabes «Sicherheit Energieversorgung» liegt auf der Even-

tualplanung für den Winter. Eine zentrale Aufgabe ist ausserdem gemäss Krisenstabchef Martin Bühler, dass die Funktionsfähigkeit der sicherheits- und bevölkerungsschutzrelevanten Institutionen gesichert werden kann. Dazu gehören etwa Spitäler oder Blaulichtorganisationen. Gewisse dieser kritischen Infrastrukturen sind gemäss Bühler bereits jetzt durch Notstromanlagen gesichert. Für die anderen Infrastrukturen wird ebenfalls eine Eventualplanung gemacht. Die fachliche Leitung unterliegt dem Amt für Energie und Verkehr.

**6 Wie hat sich Graubünden auf eine solche Krise vorbereitet?** Die Vorsorgepläne laufen seit dem Jahr 2014, als eine Übung mit dem Szenario «Ausfall Stromversorgung» durchgeführt wurde. Damals wurden im Anschluss zwölf Massnahmen an die Regierung übermittelt. Ein Teil der Massnahmen ist umgesetzt. So etwa die Anschaffung von Notstromaggregaten, die Beschaffung von vier RhB-Grossdieselloks oder einer Nottelefonanlage. Andere werden jetzt gemäss Bühler priorisiert angegangen.

**7 Wie wird Graubünden die Bevölkerung über neue Entwicklungen informieren?** Im komplexen Bereich der Energieversorgung kommt der Information laut Bühler eine Schlüsselrolle zu. Um eine schnelle Information von Bevölkerung und Wirtschaft sicherzustellen, ist – analog der Covid-Informationenplattform – eine Kommunikationsplattform in Arbeit und soll auf einen späteren Zeitpunkt hin aufgestellt und betrieben werden. Diese soll der Verteilung aller Informationen an die Bevölkerung und an die Unternehmen dienen. Die Kommunikation mit den Gemeinden wird in bewährter Form über das Amt für Militär und Zivilschutz sichergestellt.

# R

## REGION



Teilkrisenstab gebildet: Der Leiter des Amtes für Energie und Verkehr, Thomas Schmid, Energiedirektor Mario Cavigelli und der Chef des Kantonalen Führungsstabs, Martin Bühler (von links), zeigen auf, wie sich Graubünden gegen eine Strom- und/oder Gasmangellage wappnet.

Bild Livia Mauerhofer

## Graubünden wappnet sich

Der Kanton setzt aufgrund der drohenden Energiemangellage im Winter einen Krisenstab ein. Dieser agiert nach dem Motto: Auf das Beste hoffen, für den schlimmsten Fall bereit sein.

von Patrick Kuoni

**W**as, wenn es im Winter plötzlich an Strom und/oder Gas fehlt? Es ist eine Frage, die momentan die ganze Schweiz oder eher sogar ganz Europa umtreibt. Auch Graubünden will sich für diese grosse Problematik rüsten und hat deshalb einen Teilstab «Sicherheit Energieversorgung» gegründet. Dieser besteht aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Dienststellen und Gremien im Kanton.

Anlässlich einer Medienorientierung am Mittwoch haben der Leiter des Amtes für Energie und Verkehr, Thomas Schmid, Energiedirektor Mario Cavigelli und der Chef des Kantonalen Führungsstabs, Martin Bühler, aufgezeigt, was die Aufgabe dieses Stabes ist, wie die Ausgangslage aussieht und wie man sich auf den Worst Case vorbereitet. Hier die wichtigsten Fragen, die beantwortet wurden.

**1 Wie sehr ist die Schweiz punkto Energieversorgung vom Ausland abhängig?** Derzeit ist die Versorgung mit Strom und Gas regulär gewährleistet. Für den Winter gibt es allerdings einige Unsicherheiten. Zum einen bezieht die Schweiz viel Strom aus Frankreich. Frankreich stellt diesen Strom zu relativ grossen Teilen in seinen 56 Atomreaktoren her. 30 dieser 56 sind derzeit wegen Revisions- und Reparaturarbeiten abgeschaltet. Fast komplett abhängig vom Ausland ist die Schweiz bei der Gasversorgung, die 15 Prozent des Energieverbrauchs deckt (in Graubünden allerdings nur vier Prozent, wobei sich diese vier Prozent allein auf das Gebiet zwischen Landquart und Thusis erstrecken). In Chur heizt die Hälfte aller Haushalte mit Gas. Die Schweiz hat keine eigenen Gasspeicher und ist deshalb auf Lieferungen aus dem Ausland ange-

wiesen. Ein Thema sind auch die Speicherseen, die aktuell wegen der Trockenheit leicht unterdurchschnittlich gefüllt sind.

**2 Wie gross ist das Risiko einer Energie und/oder Gasmangellage?** Wenn in Europa Gas fehlt, Frankreich die Atomkraftwerke nicht hochfahren kann und die Trockenheit in der Schweiz anhält, verschärft sich das Risiko einer Strom- und/oder Gasmangellage. Energiedirektor Mario Cavigelli hält deshalb fest: «Dieses Risiko ist real und nicht unwahrscheinlich. Deshalb ist eine Vorsorgeplanung nötig.» Das grösste Risiko dafür gibt es im Spätwinter. Thomas Schmid, Vorsteher des Bündner Amtes für Energie und Verkehr, ergänzt aber: «Momentan befinden wir uns in keiner Krise, wir wollen aber vorbereitet sein auf Eventualitäten.»

**3 Was geschieht bei einer möglichen Strommangellage?** Die Hauptverantwortung für die Bewältigung der potenziell anstehenden Strom- und/oder Gasmangellage trägt der Bund. Die nationale Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (Ostral) wird durch das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung eingesetzt und beauftragt. Ostral erlässt selbst keine Massnahmen, sondern setzt im Falle einer Strommangellage Massnahmen

um, welche der Bundesrat beschlossen hat. Ostral unterscheidet vier Bereitschaftsgrade: Im Normalbetrieb spricht Ostral vom Bereitschaftsgrad 1. In dieser Phase überwacht die wirtschaftliche Landesversorgung die Versorgungslage. Zeichnet sich eine Strommangellage ab, hat dies Bereitschaftsgrad 2 zur Folge. Dieser wird gemäss Schmid, Vorsteher des Bündner Amtes für Energie und Verkehr, bald eintreten. Behörden und wirtschaftliche Landesversorgung appellieren in dieser Lage an die Bevölkerung, freiwillig Strom zu sparen.

**4 Wie sieht es aus, wenn die Mangellage in einem Bereich akut wird?** Dann kommen Bereitschaftsgrad 3 und 4 zum Zug. Grad 3 ist dabei dazu da, die organisatorische und rechtliche Grundlage für Grad 4 zu legen. Dort können dann gewisse Verbote ausgesprochen werden – vergleichbar mit Covid. Ein Beispiel wäre, dass Schaufenster im Detailhandel nicht mehr beleuchtet werden dürfen. Ausserdem würde es je nach Situation Kontingentierungen der Strommengen für Unternehmen geben. Möglich ist auch, dass im Worst Case das Stromnetz in gewissen Regionen zyklisch abgeschaltet wird. Kolportiert wird gemäss Schmid in diesem Fall ein Vier-Stunden-Rhythmus. In diesem Fall würden dann auch etwa Bergbahnen während dieses Zeitraumes stillstehen. Laut Schmid haben aber bereits verschiedene Branchen in Aussicht gestellt, dass sie freiwillig Energie einsparen wollen. «Genau diese Entwicklung braucht es, damit wir die Kurve im Spätwinter kriegen und das Worst-Case-Szenario nicht eintritt», so Schmid.

**5 Was macht der ins Leben gerufene Teilstab nun genau?** Der Fokus des kantonalen Teilstabes «Sicherheit Energieversorgung» liegt auf der Even-

tualplanung für den Winter. Eine zentrale Aufgabe ist ausserdem gemäss Krisenstabchef Martin Bühler, dass die Funktionsfähigkeit der sicherheits- und bevölkerungsschutzrelevanten Institutionen gesichert werden kann. Dazu gehören etwa Spitäler oder Blaulichtorganisationen. Gewisse dieser kritischen Infrastrukturen sind gemäss Bühler bereits jetzt durch Notstromanlagen gesichert. Für die anderen Infrastrukturen wird ebenfalls eine Eventualplanung gemacht. Die fachliche Leitung unterliegt dem Amt für Energie und Verkehr.

**6 Wie hat sich Graubünden auf eine solche Krise vorbereitet?** Die Vorsorgepläne laufen seit dem Jahr 2014, als eine Übung mit dem Szenario «Ausfall Stromversorgung» durchgeführt wurde. Damals wurden im Anschluss zwölf Massnahmen an die Regierung übermittelt. Ein Teil der Massnahmen ist umgesetzt. So etwa die Anschaffung von Notstromaggregaten, die Beschaffung von vier RhB-Grossdieselloks oder einer Nottelefonanlage. Andere werden jetzt gemäss Bühler priorisiert angegangen.

**7 Wie wird Graubünden die Bevölkerung über neue Entwicklungen informieren?** Im komplexen Bereich der Energieversorgung kommt der Information laut Bühler eine Schlüsselrolle zu. Um eine schnelle Information von Bevölkerung und Wirtschaft sicherzustellen, ist – analog der Covid-Informationenplattform – eine Kommunikationsplattform in Arbeit und soll auf einen späteren Zeitpunkt hin aufgestellt und betrieben werden. Diese soll der Verteilung aller Informationen an die Bevölkerung und an die Unternehmen dienen. Die Kommunikation mit den Gemeinden wird in bewährter Form über das Amt für Militär und Zivilschutz sichergestellt.